

Neue Bücher

ÖKUMENE IN FORSCHUNG UND GESPRÄCH

Geiko Müller-Fahrenholz (Hrsg.), Bangalore 1978. Sitzung der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung. Berichte, Reden, Dokumente. (Beiheft zur „Ökumenischen Rundschau“, Nr. 35.) Verlag Otto Lembeck, Frankfurt am Main 1979. 272 Seiten. Geh. DM 24,80; für Bezieher der ÖR DM 19,80.

Schon jetzt gilt Bangalore 1978 vielen als „Durchbruch“, weil es der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung auf dieser Begegnung erstmals gelungen ist, „eine gemeinsame Rechenschaft von der Hoffnung“ abzulegen, die entgegen allen pessimistischen Erwartungen demonstriert, „daß Christen verschiedenster Herkunft über die Quelle, aus der sie leben, gemeinsam Auskunft geben können“ (5). Doch bleibt auch die hier erreichte Gemeinsamkeit nicht ohne Probleme. Um so wichtiger also, daß jetzt das gesamte Material: die Reden, Berichte und Dokumente zur Hand sind. Ihr Tenor? „Hoffnung in konkreten Hoffnungen“, möchte man sagen. Doch daneben auch das Bemühen, die „Hoffnung jenseits aller Hoffnungen“ nicht zu vergessen: Jesus Christus, den Auferstandenen, der die Welt bereits überwunden hat. Ob beides in der Zukunft noch besser, noch eindrücklicher gelingen wird, davon wird viel für den weiteren Weg des ÖRK abhängen. Denn, so Lukas Vischer: „In dem Maße, in dem es den Kirchen gelingt, über alle Trennungen hinweg, diese Hoffnung zu bezeugen, in dem Maße werden sie in der Einheit wachsen“ (8).

Aber gilt nicht auch das Umgekehrte: „In dem Maße, in dem es den Kirchen

gelingt, die Hindernisse zu beseitigen, die der sichtbaren Einheit im Wege stehen, werden sie freier und nachdrücklicher Rechenschaft von der Hoffnung ablegen können“ (ebd.)? Dieses Thema der Einheit, ihrer Konturen, der Möglichkeiten des „Zusammen-in-die-Einheit-Wachsens“ füllt, in Konferenzreferaten und Konferenzbericht, das letzte Drittel dieses wichtigen Bandes. Die Texte sollten nicht weniger bedacht werden. Perspektiven und Grundgedanken künftiger Faith-and-Order-Arbeit erhalten hier Kontur.

Richard Boeckler

Günther Gaßmann, Konzeption der Einheit in der Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung 1910-1937. (Reihe: Forschungen zur systematischen und ökumenischen Theologie, Bd. 39.) Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1979. 311 Seiten. Kart. DM 58,—.

Die Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung ist der theologische Zweig der modernen ökumenischen Bewegung, die 1948 zur Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen geführt hat. Durch vorwiegend anglikanische Initiative wurde hier in einer seit der Reformation nicht gekannten Weise die Frage nach der Einheit im Glauben, nach der Einheit der Kirche gestellt.

G. hat sehr sachkundig und mit gründlicher Ausbreitung der Quellen die Einheitskonzeptionen in den einzelnen Epochen vorgetragen. Dem Leser wird eindrücklich vor Augen geführt, daß im ökumenischen Dialog heute — sei es im Rahmen des Ökumenischen Rates oder in den zahlreichen bilateralen Gesprächen zwischen römisch-katholischer Kirche, orthodoxen Patriarchaten und

evangelischen Kirchen — eine ganze Reihe von Aspekten begegnet, die bereits vor 1937 auf der Tagesordnung standen. Die Gesprächsebene ist zwar breiter geworden, indem mehr Konfessionen und größere Kreise in den Gemeinden am Ort sich beteiligen. Aber bei einer Reihe von Grundfragen scheinen einem immer noch dieselben oder zumindest ähnliche Positionen wie damals zu begegnen. Es lohnt sich, die Konzeptionen vor 1937, die „organische Einheit“, die „Föderation“ und die „gegenseitige Anerkennung“ (Abendmahlsgemeinschaft usw.), einmal mit heutigen Konzepten wie „konziliare Gemeinschaft“, „korporative Wiedervereinigung“, „Versöhnte Verschiedenheit“ o. ä. zu vergleichen. Das Ergebnis wird verblüffend sein: Einmal ist es ernüchternd zu sehen, daß wir immer noch nicht wissen, welche Einheit wir wollen, zum ändern ist aber der geschichtliche Lernprozeß von 1910 bis 1937 aufschlußreich, wie man die vorgegebene, die vorhandene und die erstrebte Einheit der Kirche immer mehr als einen Prozeß im Kontext der säkularen Geschichte mit vielen nichttheologischen Faktoren zu sehen lernte. G.'s Buch wird hier zur Pflichtlektüre eines jeden Ökumenikers, damit nicht bei jedem ökumenischen Gespräch heute die ökumenische Bewegung wieder von vorn beginnen muß.

Auch die Frage nach dem „tiefsten Unterschied“ wurde bereits vor 1937 erörtert. Damals wie heute ist sie sowohl das konfessionelle Problem schlechthin als auch zugleich eine Frage, die quer durch die Konfessionen mit neuartigen Fronten theologisch vielfältig beantwortet wird.

G. beschreibt zutreffend den entscheidenden anglikanischen Einfluß bei Entstehung und Verlauf der Bewegung

für Glauben und Kirchenverfassung. Aber damit sollte nicht die Tendenz angelsächsischer Geschichtsschreibung bestätigt werden, die moderne ökumenische Bewegung sei überhaupt nur durch die Kirchen dieses Gebietes motiviert worden. Auch für das Verständnis von Faith and Order und die dort begegnenden Einheitskonzeptionen wäre es gut gewesen, wenn G. nicht nur andeutungsweise, sondern ausführlicher die parallelen kirchlichen und theologischen Entwicklungen im kontinental-europäischen, ostkirchlichen und römisch-katholischen Raum dargeboten hätte. Spätestens seit den zwanziger Jahren wurde der weltweite theologische und kirchliche Kontext bedeutsam; ferner müßten die bei „Faith and Order“ begegnenden Einheitskonzeptionen eingehender mit dem Kirchenbild anderer ökumenischer Arbeitszweige der damaligen Zeit verglichen werden, um ein umfassendes Bild der Einheitsvorstellungen zu bekommen. G.'s Hinweis ist nämlich sehr wichtig, daß die Erfahrungen in der Mission und in den sozialen, politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereichen der Welt entscheidende Impulse und letzte Anstöße für das theologische Ringen um die Einheit der Kirche gaben. Man kann noch weiter bohren: Welche anthropologischen und sozialpsychologischen Grunddaten liegen den verschiedenen Einheitskonzeptionen und Frömmigkeitstypen zugrunde?

Leider konnte G. bei dem zur Verfügung stehenden Raum diesen Fragen nicht im Detail nachgehen. Durch diese Desiderate wird allerdings der hervorragende Wert des Buches für die ökumenische Geschichtsschreibung und für die heutigen Fragestellungen in der Ökumene nicht geschmälert.

Reinhard Frieling